

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Klebezeitung 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.
„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Bezugspreis:
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

N^o 12.

Donnerstag, den 27. Januar.

1916.

Kaisers Geburtstag.

Zum zweiten Male wird der 27. Januar Kriegsgedächtnistag. Wiederum schließt das aus, daß ihm der rauschende Jubel der festlichen Begehung zuteil wird, die ihm zuvor in der Freude des Friedens über ein Vierteljahrhundert gewidmet worden war. Aber als Kriegstag ist Kaiser Wilhelms Geburtstag erst recht unser höchster, bedeutungsvoller Volkstag geworden: denn der Krieg hat im vollen Umfange und in ganzer Tragweite offenbart, was unser Kaiser und unser Kaisertum uns bedeuten, wie fest geschlossen Kaiser und Volk in Not und Tod zusammenstehen, in wie unverbrüchlich innerlichster Zusammengehörigkeit sie eines Geistes und Willens sind. Im Kriege, 1871, ist das deutsche Kaisertum geschmiedet worden. Auch der erste deutsche Kaisertag, der 18. Januar 1871, war ein Kriegstag. Aus dem Kriege, durch Blut und Eisen, ist das deutsche Kaisertum entstanden, und abermals durch Krieg ist es nun zu Fleisch und Bein des deutschen Volkes verwachsen, unveräußerlicher Bestandteil des Deutschtums geworden.

Die Feinde führen diesen Krieg wider das deutsche Kaisertum als das sichtbarste Zeichen deutscher Größe und Herrlichkeit. Wegen unsers Kaisertums beneiden sie uns, und vor dem Kriege haben sie uns insbesondere um seinen gegenwärtigen Vertreter, um Kaiser Wilhelm beneidet. Jetzt beschimpfen sie ihn, weil sie gegen ihn nichts ausgerichten; weil sie erkennen müssen, daß ihr Neid nur allzu begründet war. Sie suchen ihn nun zu verunglimpfen, aus „ohnmächtiger Wut“, wie unser Kaiser in seinem Neujahrswort den Kameraden gesagt hat. Wie sehr der ohnmächtige Neid aus der Hitze der Feinde wider unsern Kaiser spricht, mag heute daraus erhellen, daß sich ein Minister der jetzigen Regierung der französischen Republik Sembat, kurz vor dem Kriege in seiner Schrift „Macht einen König oder macht den Frieden“ über den Gedanken entsetzt hat, unter Nachahmern wie der Präsident Poincaré und Genossen einen Krieg führen zu müssen. „Dazu wären wir verurteilt?“ fragte Sembat. „Wie könnt Ihr es wagen, Ihr Allzubekannten, die Ihr schon im Frieden recht mittelmäßige Führer seid, Euch zu Führern in Kriegszeiten anzubieten? Zieht Euch zurück. Ihr stinkt nach Niederlage!“

Unser Kaiser, der in lebendigster persönlicher

Vertörperung unser angestammtes Kaiser- und Fürstentum veranschaulicht, stellt eine der entscheidenden Hauptkräfte dar, die den Sieg sichern. Dessen wollen wir uns bewußt werden und bewußt bleiben. Unser Kaiser ist Träger, Bürge und Dolmetsch der deutschen Einheit in diesem Kriege. Durch ihn und in ihm sind wir Deutschen allgerade, Staat und Volk, das Landesfürstentum und die einzelnen Volksstämme zu ungeteilter Wesens- und Willensübereinstimmung verschmolzen; unter ihm können wir unsre Gesamtwehrmacht so einheitlich und leistungsfähig, so unwiderstehlich und unbezwinglich einsetzen, wie es geschieht. Unser Kaiser fand sofort bei Kriegsbeginn das rechte Wort, das die vollste Willens- und Kampfeinheit herstellte, das Kaiserwort, das alles Gegenfällige und Trennende beiseite schob: Ich kenne nur noch Deutsche. Das war mehr als nur ein Wort: es wurde eine Kaiser- und Kriegstat. Und zwar auch deshalb, weil unser Kaiser, den auch seine Feinde vor dem Kriege als Friedenskaiser bewerteten, gerade als solcher berufen war, der Kriegsherr und Kriegskaiser zu werden, der die Deutschen bis zum allerletzten überzeuge, daß das Schwert gezogen werden mußte, zum Verteidigungskriege. Jeder folgte ohne Ausnahme und Unterschied opferfreudig und todesbereit dem Rufe des Friedenskaisers: Zu den Waffen!

Und nicht minder danken wir zu allererst unserm Kaiser, daß die Waffen zu schärferer Schlagfertigkeit geschliffen waren. Als Friedenskaiser war er sich stets der Verantwortung bewußt, zur Abwehr frevelhafter Friedensbrecher in stärkster Wehrmacht gerüstet zu sein, zur Verteidigung des Platzes, auf den Gott, wie unser Kaiser einmal bekannt hat, die Deutschen gestellt hat. Als Friedenskaiser war er doch allezeit zugleich Soldatenkaiser. Als solcher wurde er der Schöpfer der Kriegsstotte und blieb des deutschen Heeres Hort und Hüter nach dem Grundsatz: Rastlos heißt ruhen. — Kameraden! So spricht er zu Deutschlands Kriegern. Es ist das rechte Wort: denn es kennzeichnet den kameradschaftlichen Geist der treuesten Fürsorge und Lebensgemeinschaft, in der unser Kaiser für alle Angehörigen seines Heeres und seiner Marine leibt und lebt. Nur als der Friedenskaiser ferner, als der er sich in unantastbarer Ehrlichkeit und Ehrenhaftigkeit, in der Unbeirrbarkeit lauterer gerechten Willens betätigt hatte, konnte Kaiser Wilhelm in

diesem Kriege der hochragende Vertreter der sittlichen Kräfte werden, die wir einsetzen, der Vertreter des reinen, wahrhaftigen deutschen Gewissens, im Gegensatz zu jener sittlich verwerflichen Art, wie die Feinde den verbrecherischsten aller Kriege entfesselt haben und durchzuführen trachten.

Wir fassen zum 27. Januar aller Deutschen Glück, Heil- und Segenswünsche in den Ruf zusammen: Dem Kaiser Heil!

Dem Kaiser!

27. Januar 1916.

Du bist, so recht nach deutscher Zollernart,
Am alten Stamm ein kräftig grünend Reis,
Biel Edelmut mit Glauben eng gepaart,
Singt Dir Dein Volk schon heute Lob und Preis.
Du wolltest, mehr als Menschenkraft vermag,
Dem Völkerrfrieden goldne Brücken bauen;
Doch über Nacht brach los wie Wetterschlag
Der Krieg. — Umsonst Dein Mähen, Dein

Vertrauen.

Dein Herz, es glaubte falschem Fürsteneid,
Im hohen Rat der Völker: Lug und Trug,
So türmte an den Grenzen sich der Neid,
Der maßlos frech das Völkerrecht erschlug.
Nur einer hielt sein einst gegebenes Wort,
Der sann noch das Lied der deutschen Treue;
Zu alledem blieb Gott Dir Fels und Hort
Und schenkte Mut und Kraft Dir stets auf's neue.

Dein Volk stand auf, und keiner blieb zurück,
Die Glocken klangen, und der Sturm brach los;
Dahem die Lieben, süßes, trantes Glück
Lag wohlgeborgen in der Heimat Schoß. —
Wie Blitz und Donner, mächtig Schlag auf Schlag,
So segten Siegfriedschwerter in die Feinde;
Sieg aller Enden über Jahr und Tag,
Und festgefügt steht die Gemeinde. —
Aus fernem Osten grühet helles Licht,
Dort halten Bundesbrüder treue Wacht;
Erschlagen wurde schon der frechste Wicht,
Doch auch dem größten naht die letzte Nacht. —
Mars ordnet Haufen, schärfet neu das Schwert,
Und durch die Reihen zieht ein stummes Mahnen:
„Bleibt stark und hofft, es geht um Hof und Herd,
Mit Eichenlaub bringt heim die alten Fahnen!“
Das sei ein Wort, gehalten hier und dort;
Wir schlagen rechts und links die Hände ein,

Die Liebesprobe.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus.
Von Fritz Kigel.

(Nachdruck verboten.)

12)

So gerieten Franz und Dorchchen, ehe sie es sich versehen, in einen lebhaften Disput, bei dem es auf beiden Seiten an triftigen Gründen für das Für und Wider nicht fehlte und der jedem von ihnen die beste Gelegenheit bot, einen tiefen Einblick in die Anschauungsweise des anderen zu tun. Das mußte wohl einen eigenen Reiz für beide in sich schließen, denn in immer lebhafter werdendem Gespräch vergaßen sie alles um sich her, merkten sogar nicht, daß der Gewittersturm, so schnell er gekommen, auch vorübergezogen war und daß der Regen vollständig nachgelassen hatte.

Erst als ein Sonnenstrahl durch das kleine Fensterchen der Kapelle fiel und das in einer Nische stehende uralte Steinbild des heiligen Leonhardus mit seinem Lichte übergoß, schreckte Dorchchen empör und mahnte daran, den Heimweg fortzusetzen.

Eine eigentümlich befangene Stimmung hatte sich aber der beiden jungen Menschenkinder bemächtigt, als sie hinaus in das Freie traten, wo ihnen eine erquickende Luft entgegenzuschlug. Sie empfanden nicht die nach der qualvollen Hitze der letzten Tage eingetretene angenehme Kühle, sahen nicht die Befruchtung, welche das Unwetter ringsum auf den Fluren und an den Waldbäumen angerichtet hatte, sondern gaben sich nur ganz dem be-

friedigenden Gefühl darüber hin, daß sie sich in dieser Stunde innerlich näher gekommen waren. . . näher wie andere Menschen vielleicht bei jahrelangem gegenseitigem Verkehr. Der ihn so wohlthuend herrührende Eindruck, den Franz bei seinem ersten Begegnen mit dem schönen Dorchchen gelegentlich der Sindhofener Kirchweih von dem Mädchen gewonnen, hatte nicht getrogen. Wie er es sich vorgestellt hatte, besaß Dorchchen alle die Eigenschaften, die sie für ihn begehrtestenswert machten — einen behenden, klaren Geist, ein heiteres und doch sinniges Gemüt, und dabei eine Art sich zu geben, die ihn mit geheimem Entzücken erfüllte.

Und Dorchchen Schöllers bemühte sich vergeblich, über die sie durchwogenden verschiedenartigen Empfindungen ins Klare zu kommen. Noch niemals hatte es ein Mann vermocht, ihr Herz so hoch schlagen zu machen, wie dieser einfache Knecht, und wenn sie sich auch hundertmal sagte, daß ihr Interesse nur seinem während der Unterhaltung gezeigten Wissen und seiner gewiß unverschuldeten Verarmung gelte, so durchzuckte es sie doch schmerzhaft bei dem Gedanken, daß das Verbleiben des Burschen auf dem Gutentaler Hofe doch nur eine Frage der Zeit war. Und gleich wollte es wieder freudig in ihr empor, als sie sich daran erinnerte, daß der Vater heute die Absicht geäußert hatte, den tüchtigen Burschen so lange wie möglich in seinen Diensten zu halten.

Eine rechte Unterhaltung wollte zwischen den beiden jungen Leuten nicht mehr in Fluß kommen. Zulezt schritten sie schweigend nebeneinander auf der Landstraße dahin. Etwas Unausgesprochenes lag zwischen ihnen, das beider Herzen pochen ließ

und sie mit einem dämmernden Ahnen von unendlichem Glück erfüllte. Erst als der Hof nahezu erreicht war, wendete sich das Mädchen an ihren Begleiter und fragte zagend: „Sie wissen in so vielem Bescheid un verstehen sich uff alles, was die Landwirtschaft angeht, besser wie jeder andere — so sagt wenigstens mein Vater! So wundert mich's eigentlich, daß Sie es nit zu ere bessere Stellung gebracht hawe — zum Beispiel zum Verwalter uff eme große Gut?“

„Hab mich noch nit denooch umgesehn!“ erwiderte der Bursche. „Die Verwalterstelle sihe aach grad nit so un warte, bis es mir gefällig is, zu komme!“

„No — ich denke, eme Borsch, der sei Sach von Grund aus versteht, kann's doch uff die Dauer nit fehle!“ meinte Dorchchen. „Do wern Sie wohl vom Gutentaler Hof fortgehn, wenn sich was Besseres annerstwo bietet?“

Wie ein verschleiertes Bangen klang es aus den letzten Worten; ein Tonfall, der für den Burschen wohl berauschende Musik war, denn wie betauernd legte er die rechte auf d'e Brust und erwiderte: „So gut wie mir's uff der ganzen Welt nit mehr gefalle! Uff dem Gutentaler Hof möcht ich am liebste mei ganz Lebe lang bleibe!“

Der feuertige Blick, der die Worte begleitete, ließ keinen Zweifel mehr darüber, welcher Anziehungspunkt es war, der dem Burschen den Gutentaler Hof so teuer machte, und Dorchchen hätte kein Weib sein müssen, wenn sie im Zweifel darüber geblieben wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Im freien Feld und auf des Schiffes Bord:
„Vorwärts mit Gott! der Sieg muß unser sein!“
Doch das sei Lösung und sei Feldgeschrei,
Zum Tag, der wiederkehret heut' aufs neue:
Dem Kaiser Heil! Das deutsche Volk bleibt frei!
Es bleibt in Ewigkeit das Volk der Treue!“
Herm. Böning, Hauptmann d. R., im Felde.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 25. Januar 1916.
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. Patrouillen, die an einzelnen Stellen in die stark zerstörten Gräben des Gegners eindrangen, stellten große Verluste bei ihm fest, machten einige Gefangene und erbeuteten vier Minenwerfer. Der Tempelturm und die Kathedrale von Neuport, die dem Feinde gute Beobachtungsstellen boten, wurden umgelegt.

Deßhalb von Neubulle griffen unsere Truppen im Anschluß an erfolgreiche Minensprengungen Teile der vordersten französischen Gräben an, erbeuteten drei Maschinengewehre und machten über **hundert Gefangene**. Mehrfach angelegte feindliche Gegenangriffe gegen die genommenen Stellungen kamen über klägliche Anfänge nicht hinaus; nur einzelne beherzte Leute verließen ihren Graben, sie wurden niedergeschossen.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen die militärischen Anlagen von Nancy und den dortigen Flughäfen, sowie die Fabriken von Baccarat an. — Ein französischer Doppeldecker fiel bei St. Benoit (nordwestlich von Thiaucourt) mit seinen Insassen unverfehrt in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße wurden an verschiedenen Stellen leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 24. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart, 24. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Annäherungsversuche des Feindes im Abschnitt von Lafran und ein neuerlicher Angriff einer italienischen Abteilung am Rombon-Passe wurden abgewiesen.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz: Gestern Abend haben wir Skutari besetzt. Einige Tausend Serben, die die Besatzung des Platzes gebildet hatten, zogen sich, ohne es auf einen Kampf ankommen zu lassen, gegen Süden zurück. Ueberdies sind unsere Truppen im Laufe des gestrigen Tages in Niksic, Danilovgrad und Podgorica eingerückt. Die Entwaffnung des Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne Reibungen. An einzelnen Punkten haben die montenegrinischen Abteilungen das Erscheinen unserer Streitkräfte erst gar nicht abgewartet, sondern die Waffen schon vorher niedergelegt, um heimkehren zu können. Anderenorts zog der weitaus größte Teil der Entwaffneten die Kriegsgefangenschaft der ihnen freigestellten Heimkehr vor. Die Bevölkerung empfing unsere Truppen überall freundlich, nicht selten mit Feyerlichkeit. Ausschreitungen, wie sie beispielsweise in Podgorica vorgekommen waren, hörten auf, sobald die erste österreichisch-ungarische Abteilung erschien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 25. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 25. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz: Gestern standen wieder verschiedene Teile unserer Nordostfront unter russischem Geschützfeuer. An vielen Stellen war die Ausflüchtigkeit des Feindes sehr lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Front beschloß die feindliche Artillerie die Drischastan Creto (Indicarien) und Caldonazzo (Suganer-Tal).

Am Gärger Brückenkopf sind bei Ostavija wieder Kämpfe im Gange. Gestern Abend war die Tätigkeit der italienischen Artillerie an der küstländischen Front sichtlich lebhaft.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz: Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres geht nach wie vor glatt von statten. Ueberall, wo unsere Truppen hinkommen, liefern die montenegrinischen Bataillone unter dem Kommando ihrer Offiziere ohne Zögern ihre Waffen ab. Zahlreiche Abteilungen aus Gegenden, die noch nicht von uns besetzt sind, haben bei unseren Vorposten ihre Bereitwilligkeit zur Waffenstreckung angemeldet.

In Skutari erbeuteten wir zwölf Geschütze, 500 Gewehre und 2 Maschinengewehre.

Alle aus feindlichem Lager stammenden Nachrichten über neue Kämpfe in Montenegro sind frei erfunden. Daß der König sein Land und sein Heer verlassen hat, bestätigt sich. In wessen Händen derzeit die tatsächliche Regierungsgewalt liegt, läßt

sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, ist aber für das militärische Ergebnis des montenegrinischen Feldzuges völlig bedeutungslos.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Montenegro.

Die österreichische Auffassung.

Wien, 25. Jan. (Zens. Freit.) Das „Fremdenblatt“ schreibt: Ueber die Lage und Vorgänge in Montenegro sind in den letzten Tagen widersprechende Nachrichten durch ausländische Blätter verbreitet worden, die immerhin geeignet sind, über die Ereignisse und dermalige Situation falsche Vorstellungen zu erwecken. Es muß vor allem daran festgehalten werden, daß die Durchführung der Waffenstreckung ganz glatt vor sich gegangen ist und unsere Truppen nirgends auf Widerstand gestoßen sind. Das Land ist also faktisch bereits in unseren Händen, und vor allem die wichtigste Lebensader Montenegros, die Straße Niksic—Danilovgrad—Podgorica—Skutari in unserem Besitz. Die Bevölkerung hat unsere Truppen größtenteils sogar sympathisch begrüßt, was bei den schweren Kriegszeit, die Montenegro nun hinter sich hat, und die ein starkes Ruhebedürfnis in der Bevölkerung erzeugten, wohl auch erklärlich ist. Die Verhandlungen über die Waffenstreckung sind noch nicht abgeschlossen; sie wurden durch verschiedene Einzelwünsche der montenegrinischen Regierung verzögert, wozu noch kleinere technische Schwierigkeiten kommen, die in den eigenartigen Verhältnissen des Landes ihre Erklärung finden. Die Abreise des Königs Nikolaus von Montenegro nach Rom, beziehungsweise Lyon, ändert für uns in keiner Weise die Sachlage, da weder König Nikolaus noch seine Regierung bisher ihre Friedensbitte zurückgezogen haben, so daß also dieses Ansuchen noch immer aufrecht bleibt. Es bleibt aber dahingestellt, ob der König nach seiner Flucht noch daran denkt, mit Oesterreich-Ungarn Frieden zu schließen. Für uns kann das ganz gleichgültig sein, nicht jedoch für den König. Faktisch ist Montenegro aus den Reihen unserer Feinde geschieden, und die Kapitulation dieses Landes kann nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Schwere englische Verluste bei Kut-el-Amara.

Konstantinopel, 24. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront dauern die Stellungskämpfe bei Kut-el-Amara fort. Englische Streitkräfte, die aus der Richtung von Iman ali Garby kamen, griffen am 21. Januar unter dem Schutz von Flusskanonenbooten unsere Stellungen bei Mendie, etwa 35 Kilometer östlich Kut-el-Amara, auf beiden Ufern des Tigris an. Die Schlacht dauerte sechs Stunden. Alle Angriffe des Feindes wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. Der Feind wurde einige Kilometer nach Osten zurückgetrieben. Auf dem Schlachtfelde zählten wir ungefähr 3000 tote Engländer. Wir nahmen einen feindlichen Hauptmann und einige Soldaten gefangen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Ein Waffenstillstand von einem Tage, um den der feindliche Oberbefehlshaber, General Aylmer, ersuchte, um seine Toten zu begraben, wurde von uns bewilligt. Gefangene erklärten auf unsere Fragen, daß die Engländer außer den Verlusten, die sie in dieser Schlacht erlitten haben, noch weitere 3000 Tote und Verwundete in den vorhergehenden Kämpfen bei Scheik Said verloren haben. Infolge unseres Angriffs auf eine andere englische Kolonne, die westlich von Korna aus der Richtung Muntefik vorzugehen versuchte, wurde der Feind zum Rückzug gezwungen, wobei er hundert Tote zurückließ. Wir erbeuteten eine Anzahl Kamele und hundert Zelte.

König Nikolaus in Lyon.

Paris, 25. Jan. (Zens. Freit.) Havas meldet aus Lyon: Der König von Montenegro, die Prinzen Danilo und Peter und die Prinzessin Miliza (geborene Herzogin Jutta von Mecklenburg) sind Montag abend 5 Uhr in Lyon eingetroffen. Als der Zug hielt, bestiegen der Präfekt, General d'Amade, der Bürgermeister Heriot von Lyon, der Militärgouverneur von Lyon und der italienische Generalkonsul, der zugleich montenegrinischer Geschäftsträger ist, den Wagen des Königs. Der Präfekt begrüßte den König im Namen des Präsidenten der Republik und überbrachte ihm die Glückwünsche der Regierung. Darauf begleiteten der Präfekt und der Bürgermeister den Herrscher zum Hotel. Der König beauftragte den Präfekten, dem Präsidenten der Republik und der Regierung seinen Dank für die ihm zuteil gewordene herzliche Aufnahme auszusprechen. Die Menge brachte dem König vor dem Hotel eine Kundgebung dar. Der König mußte mehrmals auf dem Balkon erscheinen, um die ihm zuzubehnde Menge zu begrüßen. Um 7 Uhr abends traf Denys Cochim ein, um den König im Namen der Regierung zu begrüßen. Die Audienz dauerte 20 Minuten.

Bern, 25. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der montenegrinische Ministerpräsident Minskowitsch wurde in Rom von dem König von Italien empfangen. Er ist am Nachmittag von Rom über Genua nach Lyon abgereist.

Amerika und die englische Blockade.

New York, 25. Jan. (Zens. Freit.) Die amerikanische Regierung erhob durch den amerikanischen Botschafter in London Einspruch gegen jede Anwendung des englischen Gesetzes über den Handel mit den Feinden, soweit sie den amerikanischen Handel trifft.

Das Dienstpflichtgesetz angenommen.

London, 25. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das Unterhaus hat mit 338 gegen 36 Stimmen die Militärdienstbill in dritter Lesung angenommen.

London, 25. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ bespricht die Abänderungen der Dienstpflichtbill. Die Zugeständnisse, die die Regierung mache, seien vielfach von Schwäche nicht zu unterscheiden. Ihre wirklich schlechten Wirkungen würden durch die immer wachsende Zahl der ausgenommenen Berufe vergrößert. Die Einwendungen Lord Derby's seien erfolglos geblieben. Das Blatt ist mit der Erklärung Lord Ritchens nicht einverstanden, daß die Bill ihm die notwendigen Mannschaften zu geben werde, deren er zum Siege bedürfe. Es sei jetzt ganz unberechenbar, wie viele Rekruten die neue Bill einbringen werde. Dabei sei viel Zeit verloren worden. Die ersten Rekruten könnten erst im April eingestellt werden und würden nicht vor Oktober im Felde gebraucht werden können.

Sozialnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 26. Januar 1916.

— Kaisers Geburtstag. Feierliches Glockengeläute ertönte heute Abend um 6 Uhr, wie alljährlich, zu Ehren unseres Kaisers Wilhelm II., der morgen sein 57. Lebensjahr vollendet.

— In den neuen Verlustlisten finden wir folgende Namen aus unserem Bezirke: Ludwig Molle, verw. und verm., vom Inf.-Regt. Nr. 80. — Gefr. Wilhelm Christ, Ehrenbach, l. verw., vom Inf.-Regt. Nr. 88.

— Die Kartoffelpreise. (W. L. B. Amtlich.) Um die rechtzeitige Frühjahrsvorsorgung der größten Städte und Industrieorte mit Kartoffeln zu sichern und gleichzeitig die jetzt unerwartet günstigen Witterungsverhältnisse und Transportmöglichkeiten auszunutzen, hat der Reichskanzler die Reichskartoffelstelle ermächtigt, bei ihren Ankäufen für diese Städte schon jetzt die gesetzlichen Höchstpreise in gewissen Grenzen zu überschreiten. Für die Verbraucher wird diese Anordnung bis auf weiteres nicht fühlbar werden, da die Absicht besteht, mit Hilfe von Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln die Kleinhandelshöchstpreise für den Winterbedarf aufrecht zu erhalten.

— Weitere Einschränkung des Brauereibetriebs. Auf der gestrigen Tagung des Breslauer landwirtschaftlichen Vereins wurde von einem Aufsichtsratsmitglied der Erstenverwertungsgesellschaft mitgeteilt, daß eine Einschränkung des Brauereibetriebs um ein Viertel bevorstehe, durch Kontingierung der Brauereien auf 45 Prozent gegen 60 Prozent.

(Zens. Freit.)
E. Nassauische Kriegsversicherung, verwaltet durch die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden. Die im August 1914 vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden errichtete „Nassauische Kriegsversicherung“ hat, um allen Angehörigen die Möglichkeit einer Versicherung ihrer Kriegsteilnehmer zu bieten, nunmehr eine wohl vielfach begrüßte Neueinrichtung getroffen. Die Beteiligung an der Kriegsversicherung erfolgt bekanntlich durch Lösung von Anteilscheinen und diese kosteten bisher 10 M das Stück. Von nun ab können auch halbe Anteilscheine zu 5 M das Stück gelöst werden. Die Versicherungsleistung beträgt hierfür die Hälfte der auf einen ganzen Anteilschein (zu 10 M) später entfallenden Versicherungssumme. Bekanntlich wird die Versicherung derauf durchgeführt, daß die sämtlichen für Anteilscheine eingehenden Gelder (bisher über 900 000 M) unter Hinzurechnung des vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden gewährten Zuschusses und sonstigen Zuwendungen an die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer nach Verhältnis der gelösten Anteilscheine verteilt werden. Der vom Bezirksverband gewährte Zuschuß ist durch den vorjährigen Romaunollanntag in hochherziger Weise auf 25 M für jeden durch Tod fälligen ganzen Anteilschein festgesetzt worden (für den halben Anteilschein also 12,50 M). Bei der voraussichtlich noch langen Dauer des Krieges muß mit einer fortwährenden Steigerung unserer Verluste gerechnet werden. Die Lösung von Anteilscheinen, insbesondere von halben Anteilscheinen als sogen. Nachversicherung bei der unter behördlicher Verwaltung stehenden „Nassauischen Kriegsversicherung“ kann daher den Angehörigen von Nassauischen Kriegsteilnehmern nicht dringend genug empfohlen werden. Anteilscheine sind überall bei den bekannten Stellen der Nassauischen Landesbank erhältlich. (Vergl. auch das Inserat im Annoncenteil des heutigen Blattes).

— Wegfall der freien Urlaubereisenbahnfahrt. Die Vergünstigung der freien Eisenbahnfahrt auf Militärfahrtscheine für Heimaturlauber auf Kosten der Heeresverwaltung findet, wie wir seinerzeit mitteilten, auf häufig wiederkehrende Verurlaubungen — Sonntagsurlaub usw. — keine Anwendung. Nunmehr hat das Kriegsministerium

verfügt, daß die Vergünstigung der freien Eisenbahnfahrt auch nicht auf Beurteilungen zu Hilfeleistungen in fremden landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben anzuwenden ist. Alle Urlaubsscheine sind in solchen Fällen mit dem Vermerk „Fahrkarten lösen“ zu versehen.

e. Wörldorf, 26. Januar. Die Gastwirtschaft „Zum Nassauer Hof“ (früher „Pariser Hof“) der Brauerei Merz-Isstein gehörig, war seit dem Ende September erfolglos der Wirtin, Frau Grund, außer Betrieb. Heute wurde dieselbe durch Frau Rudolf Schmidt eröffnet. Herr Schmidt steht im Felde.

Niedernhausen, 24. Jan. Am gestrigen Sonntag veranstaltete der „Katholisch. Männerverein Niedernhausen-Königsborn“ anlässlich des bevorstehenden Geburtsstages Sr. Majestät des Kaisers einen dahier so beliebt gewordenen Familienabend. Der große Saal des Gasthofes „Zum Trompeter“ war überfüllt. Dem Ernst der großen Zeit entsprechend motivierte der Vorsitzende das Kaiserhoch. Das Andenken des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Vereinsmitgliedes Philipp Kugelmann ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Den Glanzpunkt des Abends bildeten zwei hochinteressante Vorträge eines Feldgeistlichen, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz tätig war. Mögen dem erhebend verlaufenden Familienabend noch viele ebenfolche folgen!

Aus Nah und Fern.

Wehen, 22. Jan. Hart getroffen ist in diesem Kriege die Familie Karl Bücher von hier. Innerhalb eines Jahres fiel in der Champagne der dritte Sohn.

Brengenheim b. Mainz. Bei der Feststellung der Getreidevorräte am hiesigen Platze wurde ein Mehr von 1260 Zentner, nämlich 940 Zentner Korn und 320 Zentner Weizen, aufgenommen.

Rüdesheim, 23. Jan. Frau Geheimrat Wagner ist die Rote-Kreuz-Medaille 2. Klasse verliehen worden. Gleichzeitig erhielt Frau Landrat Wagner aus dem Kabinett der Kaiserin folgende Urkunde: „Danbare Anerkennung segensreicher Arbeit im Dienste der Vaterländischen Frauenvereine“. Neues Palais, 9. Januar 1916. Auguste Viktoria, Deutsche Kaiserin Königin von Preußen.

Niederlahnstein, 24. Jan. Dem hiesigen „Tageblatt“ zufolge hat eine Hausbesitzerin (Witwe) ihrem Mieter die Wohnung gekündigt, weil er bei Festsetzung des Mietsertrags verschwiegen habe, daß bei ihm Familienzuwachs zu erwarten sei.

Marienberg (Westerwald), 24. Jan. Die hiesige königliche Kreisstafie ist infolge Verlegung des bisherigen Inhabers bis auf weitere Verfügung mit der königl. Kreisstafie in Limburg vereinigt worden.

Bonn. Die kleine Schrift des Prinzen Oskar von Preußen „Die Winterschlacht in der Champagne“, hat eine so große Verbreitung erlangt, daß der Verlag einen Reingewinn von 25000 Mark erzielte, der der Bestimmung des Prinzen gemäß dem Rheinischen Provinzialausschuß der Nationalstiftung zugewiesen wurde.

Aus der Rhön, 19. Jan. Kurz vor seinem 70jährigen Priesterjubiläum ist in Helmstadt der päpstliche Geheimkammerer Prälat Ignaz Barthelmes im Alter von 93 Jahren verstorben. Er war der älteste katholische Geistliche Deutschlands. Von 1846 bis 1849 wirkte er in Kleinfassen, bis 1872 in Hilders, und seitdem, nach kurzer Tätigkeit in Bergheimfeld, in Helmstadt.

Berlin, 25. Jan. (D. D. P.) Die in montenegrinische Gefangenschaft geratenen Herrenreiter Graf Holz und Freiherr von Jöbel haben infolge der Waffenstreckung von Montenegro die Freiheit wieder erlangt. Die Gemahlin des Grafen Holz wurde in Kenntnis gesetzt, daß die Herren am Samstag bei ihrer Fliegerabteilung unverfehrt angelangt sind.

Berlin. (Keine Fleischbrühe an fleischlosen Tagen!) Berliner Blätter melden: Fleischbrühe ist als Fleischspeise im Sinne des § 1 der Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 anzusehen, die Verabfolgung von Fleischbrühe an den fleischlosen Dienstagen und Freitagen ist daher verboten.

Fosen, 25. Jan. In Kiew starb der als Geißel nach Rußland geschleppte Krafauer Universitätsprofessor Dr. Josef Alewsk. Er war Nationalökonom und stammte aus Fosen. Sein Vater war hier Regierungs- und Schultat.

Amsterdam, 24. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Times“ erfährt aus Panama, daß General Götthals noch nicht sagen könne, wann der Kanal wieder eröffnet werde, da es noch nicht sicher sei, ob nicht neue Erdbeben stattfinden könnten. Die Schiffsfahrtsgesellschaften werden benachrichtigt, sobald es möglich ist, die Kanalfahrt dauernd freizugeben.

Stockholm, 25. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Lektor an dem Technischen Institut in Örebro, Langlet, teilt mit, daß er zusammen mit William Erichson ein Verfahren gefunden habe, um Gummi aus Geadschien herzustellen, die reichlich in Schweden vorkommen. Der gewonnene Gummi kann jedenfalls zur Herstellung von Isolierungsmaterial verwendet werden.

* Der Hofenrock kommt wieder. Aus Berlin wird gemeldet: „Der geteilte Rock ist jetzt plötzlich wieder in Berlin in die Erscheinung getreten. Er ist aber nicht eine Laune der Mode, die ihre Herrschaft auch im Kriege nicht abgegeben hat. Die wiedererstandene Tracht ist vielmehr eine Kriegsnotwendigkeit. Sie ist bei den Schaffnerinnen auf den Bahnhöfen der Hoch- und Untergrundbahn eingeführt. Der Grund dafür ist einleuchtend. Diese Schaffnerinnen haben hauptsächlich die Türen der abfahrenden Züge zu schließen, die von den Fahrgästen noch nicht geschlossen sind. Dabei laufen sie die Gefahr, ihre Kleidung mit den Türen einzuklemmen. Ehe sie sich befreien könnten, würden sie von dem mit großer Beschleunigung abfahrenden Zuge zu Fall gebracht werden, wenn nicht gar am Ende der Bahnhöfe gegen die beginnende Tunnelwand geschleudert. Die gewählte Tracht ist recht kleidsam. Wenn die Schaffnerinnen ruhig stehen, fällt sie kaum ins Auge. Die Falten sehr weit gehalten und das ganze Kleidungsstück entspricht etwa dem der Frauen unserer Verbündeten, der Türken.“

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Januar.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen versuchten durch eine große Zahl von Gegenangriffen die ihnen entrissenen Gräben östlich von Neuville zurückzugewinnen. Sie wurden jedesmal, mehrfach nach Handgemengen, abgewiesen.

Französische Sprengungen in den Argonnen verschütteten an einer kleinen Strecke unseren Graben. Bei Höhe 285, nördlich von La Châlade, besetzten wir den Sprengtrichter, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten.

Marineflugzeuge griffen militärische Anlagen des Feindes bei La Panne, unsere Heeresflugzeuge die Bahnanlagen von Loos (südwestlich von Dixmuiden) und von Bethune an.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten.

Die Eröffnung der griechischen Kammer.

Athens, 25. Januar. Die Eröffnung der Kammer fand gestern unter der üblichen Feierlichkeit statt. Ministerpräsident Skuludis verlas die königliche Verordnung, durch welche die Kammer eröffnet wurde, worauf die Abgeordneten in Rufe: „Es lebe der König“ ausbrachen. Es folgte dann die Eidesleistung, worauf die Kammer sich wieder vertagte. Die nächste Sitzung ist noch nicht bestimmt. Auch die Abgeordneten aus Nord-Epirus nahmen an der Kammereröffnung teil und leisteten den Eid. (B. 3.)

Die englischen Verluste an Flugzeugen in den letzten vier Wochen.

Rotterdam, 25. Jan. Nach einer Reutermeldung aus London, teilte der Unterstaatssekretär im Kriegsamt Tennant im Unterhause mit, daß England in den letzten vier Wochen auf dem westlichen Kriegsschauplatz 13 Flugzeuge verloren habe, die Deutschen hätten sicherlich neun, wahrscheinlich aber elf Maschinen eingeblüht. (B. 3.)

Bundesratsverordnung.

Regelung des Viehhandels in Preußen.

Berlin, 22. Jan. Die zuständigen Minister Preußens ordnen für den Umfang der Monarchie unter Ausschluß der Hohenzollernschen Lande folgendes an:

§ 1. Zur Regelung der Beschaffung des Absatzes und der Preise von lebendem Vieh, wird für jede Provinz, für die Provinz Hessen-Nassau, für jeden großen Bezirk ein rechtsfähiger Verband gebildet.

§ 2. Dem Verbands gehören an:

1. Alle Viehhändler, die im Verbandsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung haben, falls sie binnen einer in der Satzung zu bestimmenden Frist dem Verbandsvorstande gegenüber die Erklärung abgeben, daß sie auf die Ausübung des Gewerbebetriebes verzichten, erlischt die Mitgliedschaft;

2. die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die den Handel oder Kommissionshandel mit Vieh betreiben und ihren Besitz im Verbandsbezirk haben. Auf Antrag können Mitglieder des Verbandes werden;

3. Fleischer, die im Verbandsbezirk von Landwirten oder Mästern Vieh kaufen wollen;

4. Viehhändler und landwirtschaftliche Genossenschaften, die, ohne in Verbandsbezirken eine gewerbliche Niederlassung oder einen Sitz zu haben,

im Verbandsbezirk Vieh kaufen oder Kommissionshandel mit Vieh betreiben wollen.

§ 3. Der Ankauf von Vieh vom Lande über Mäster, der Verkauf von Vieh zum Weiterverkauf, der kommissionsweise Handel mit Vieh ist in den Verbandsbezirken außer dem Verband selbst nur den Mitgliedern, die von dem Verband eine Ausweisurkunde erhalten haben, gestattet.

§ 4. Rinder, Schafe und Schweine werden auf Eisenbahnen, Kleinbahnen und Wasserstraßen zur Beförderung nur angenommen, wenn sich der Versender entweder als Mitglied des für die Versandstelle gebildeten Verbandes ausweist.

oder eine Bescheinigung dieses Verbandes vorlegt, daß der Versand für dessen Rechnung erfolgt, oder eine Bescheinigung der Polizeibehörde des Versandortes vorlegt, daß der Versand gestattet ist.

Die Ortspolizeibehörde darf diese Bescheinigung nur ausstellen, wenn es sich um einen Verband von Vieh aus einem landwirtschaftlichen Betriebe an einen anderen landwirtschaftlichen Betrieb handelt.

Die Regierungspräsidenten sind befugt, auch in anderen Fällen aus wichtigen Gründen die Versandurkunde zu erteilen.

Als Vieh im Sinne dieser Anordnung gelten Rinder, Schafe und Schweine. Durch die Satzung kann der Handel mit Kälbern im Gewicht unter 150 Kilogramm und mit Ferkeln und Läufer-schweinen im Gewicht unter 50 Kilogramm für das Stück von dieser Anordnung ausgeschlossen werden.

§ 6. Die Satzung des Verbandes wird von dem Oberpräsidenten, in den Regierungsbezirken Cassel und Wiesbaden vom Regierungspräsidenten erlassen.

§ 7. Wer entgegen den Vorschriften des § 3 dieser Anordnung unbefugt in einem Verbandsbezirk Vieh kauft und kommissionsweise Handel mit Vieh treibt, desgleichen,

wer an eine nach Vorschrift nicht berechnigte Person Vieh verkauft oder zum kommissionsweisen Verkauf abgibt, desgleichen

wer den sonstigen Vorschriften dieser Anordnung oder der nach § 6 erlassenen Satzung zuwiderhandelt, wird nach § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 607) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit einer Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

§ 8. Diese Anordnung tritt am 15. Februar 1916 in Kraft.

Telegramm!

Wien, 26. Januar. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet:

In dem österreich.-ungar. Tagesbericht von heute wird vom südöstlichen Kriegsschauplatz gemeldet: Die Vereinbarungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres wurden gestern um 6 Uhr abends von den Bevollmächtigten der montenegrinischen Regierung unterzeichnet. Die Entwaffnung geht ohne Schwierigkeiten vor sich und wurde auch auf die Bezirke von Kolasin und Andrijevica ausgedehnt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.



Kalender 1916!

Nass. Landeskalendar

25 Pfennig,

Der Lehrer

Hinkende Botte,

50 Pfennig,

Jahrbuch

für Kleingartenbau

30 Pfennig

sind noch vorrätig in der Buchhandlung von Georg Grandpierre, Idstein, Obergasse 10.

Preislisten

der Zentral-Einkaufsgesellschaft und der Zentral-Darlehenskasse liegen im Rathaus zur Einsicht offen.

Idstein, den 25. Januar 1916.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 28. Januar ds. Js., vormittags 10¹/₂ Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald, in den Distrikten

Pfaffenkreuz, Heidekopf, Schanz etc. folgendes Gehölz versteigert:

209 Raummeter buchen Scheitholz
52 " " Knüppelholz
89 " " Nadelholz
2125 buchen Wellen.

Anfang im Pfaffenkreuz.

Idstein, den 18. Januar 1916.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 31. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald im Distrikt

Salgenbaum

folgendes Gehölz versteigert:

172 Raummeter buchen Kollschicht
314 " " Knüppelholz
3960 buchen Wellen.

Idstein, den 22. Januar 1916.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 28. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr beginnend, wird in den hiesigen Wald-districten

Niederfeld, Quasthüt

folgendes Gehölz versteigert:

2 eichen Stämme von 1,21 Festmeter
166 Raummeter buchen Scheitholz
191 " " Knüppelholz
4190 Stück buchen Wellen.

Niederseelbach, 24. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Christ.

Holzversteigerung.

Samstag, den 29. Januar ds. Js. vormittags 10¹/₂ Uhr beginnend, wird im hiesigen Gemeindegewald in den Distrikten

Hohewald 1, Helleberg 11 a und Helleberg 3 folgendes Gehölz versteigert:

208 Raummeter buchen Scheitholz
156 " " Knüppelholz
2535 buchen Wellen.

Anfang Hohewald 1.

Engenhahn, 24. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Prag.

Holzversteigerung.

Montag, den 31. Januar ds. Js., nachmittags 1 Uhr anfangend, kommt im Dasbacher Gemeindegewald, Distrikt

4 Erbenhed

am Wege von Oberseelbach nach Lenzhahn folgendes Gehölz zur Versteigerung:

1 eichen Stamm von 0,58 Festmeter
84 Raummeter buchen Scheitholz
29 " " Knüppelholz
930 Stück buchen Wellen.

Dasbach, 26. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Georg.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 1. Februar, nachmittags 1 Uhr anfangend, wird im Erdfelder Wald, in den Distrikten Rodig, Buchester und Schneidererlen, folgendes Holz versteigert:

228 Raummeter buchen Scheitholz
88 " " Knüppelholz
78 " eichen Scheit und Knüppelholz
78 " Reiser Knüppel.

Anfang im Distrikt Rodig.

Erdfeld, den 25. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die Gastwirtschaft

„Zum Nassauer Hof“

In Wörsdorf

wurde heute wieder eröffnet.

Es ladet hiermit freundl. ein.

Rud. Schmidt.



Herr, Dein Wille geschehe.

Tiefgebeugt und schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Mitteilung, dass am 12. Januar, am Tage vor seinem 26. Geburtstage, unser braver, herzensguter, hoffnungsvoller Sohn und unser lieber Bruder, der

Unteroffizier

Christian Stamm,

im Zivilberuf Förster in Wallrabenstein, in Kowno in Feindesland infolge eines Unglücksfalles gestorben ist.

Die Bestattung der nach hier überführten Leiche findet am 27. Januar, nachmittags 2¹/₂ Uhr, statt.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Laubuseschbach, 25. Januar 1916.

Nass. Kriegsversicherung

errichtet vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden für die im Regierungsbezirk Wiesbaden wohnhaften Kriegsteilnehmer.

Neu eingeführt:

Halbe Anteilscheine zu 5 Mark das Stück!

Ganze Anteilscheine wie bisher 10 Mark das Stück.

Bisher eingezahlte Beträge: über 900,000 Mark.

Anteilscheine sind erhältlich und nähere Auskunft wird erteilt durch alle Landesbankkassen und Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie durch die Vertreter der Nass. Lebensversicherungsanstalt.

Direktion der Nass. Landesbank
in Wiesbaden.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)

Puddingpulver

Vanillin-Zucker

„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ steht.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Volkschule Idstein.

Die Anmeldung der am 1. April schulpflichtig werdenden Kinder findet am 2. Februar vormittags 10 Uhr statt.

Schulpflichtig werden die Kinder, welche bis zum 31. März das sechste Jahr zurückgelegt haben. Die Kinder, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September sechs Jahre alt werden, können nur dann eingeschult werden, wenn sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind.

Bei der Aufnahme ist der Impfschein vorzulegen, von den Kindern, welche nicht in Idstein geboren sind, auch noch ein Geburts- oder Taufschein.

Ziemer, Rektor.

Realschule Idstein.

Die Aufnahme der neuen Schüler erfolgt Samstag, den 1. April um 9 Uhr.

Anmeldungen werden baldigst erbeten. Das Schulgeld beträgt für Einheimische 60 M, für Auswärtige 70 M; das zweite und folgende Kind einer Familie zahlt nur die Hälfte.

Schüler, welche im kommenden Schuljahr an dem Lateinunterricht teilnehmen sollen, sind von den Eltern bis zum 15. Februar anzumelden.

Ziemer, Rektor.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung

mit Küche z. 1. April eventl. auch früher zu vermieten. Näh. im Verl. der „Idsteiner Zeitung“.

Die Zahlung der rückständigen Zinsen und Annuitäten muß bis spätestens 28. ds. Mts. erfolgen. Von da ab beginnt die Beitreibung.

Landesbankstelle Idstein

Schöne 2-Zimmerwohnung

für ruhige, kinderlose Leute zum 1. April zu vermieten. Zu erf. im Verl. der „Idsteiner Zeitung“.

Kriegsbetstunde

Mittwoch, den 26. Januar 1916, abends 8 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Idstein.

Pfarrer Moser.

Lied Nr. 337, Vers 1 u. 2.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied Nr. 338, Vers 1 u. 2.

Schriftverlesung u. Ansprache.

Lied Nr. 205, Vers 1.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen.

Lied Nr. 377, Vers 1.

Vater Unser.

Lied Nr. 16, Vers 1.

Segen.